

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1933)

Artikel: Moderne Hühnerstadt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

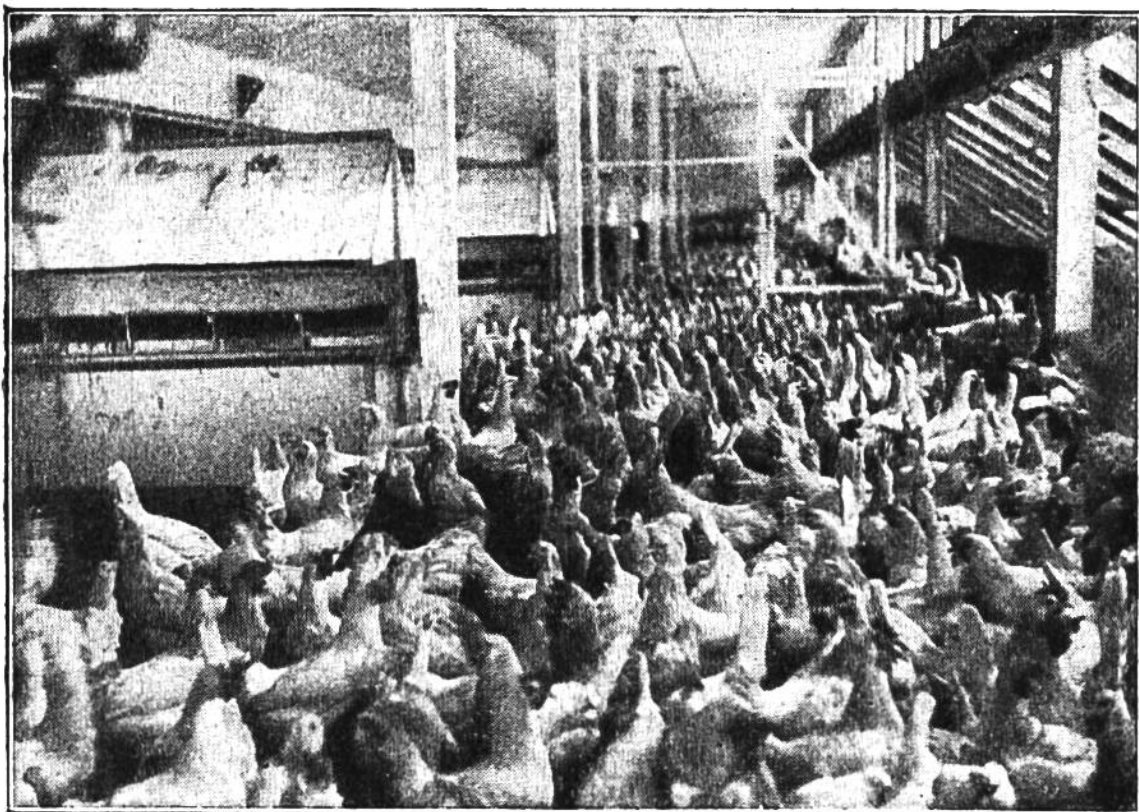
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

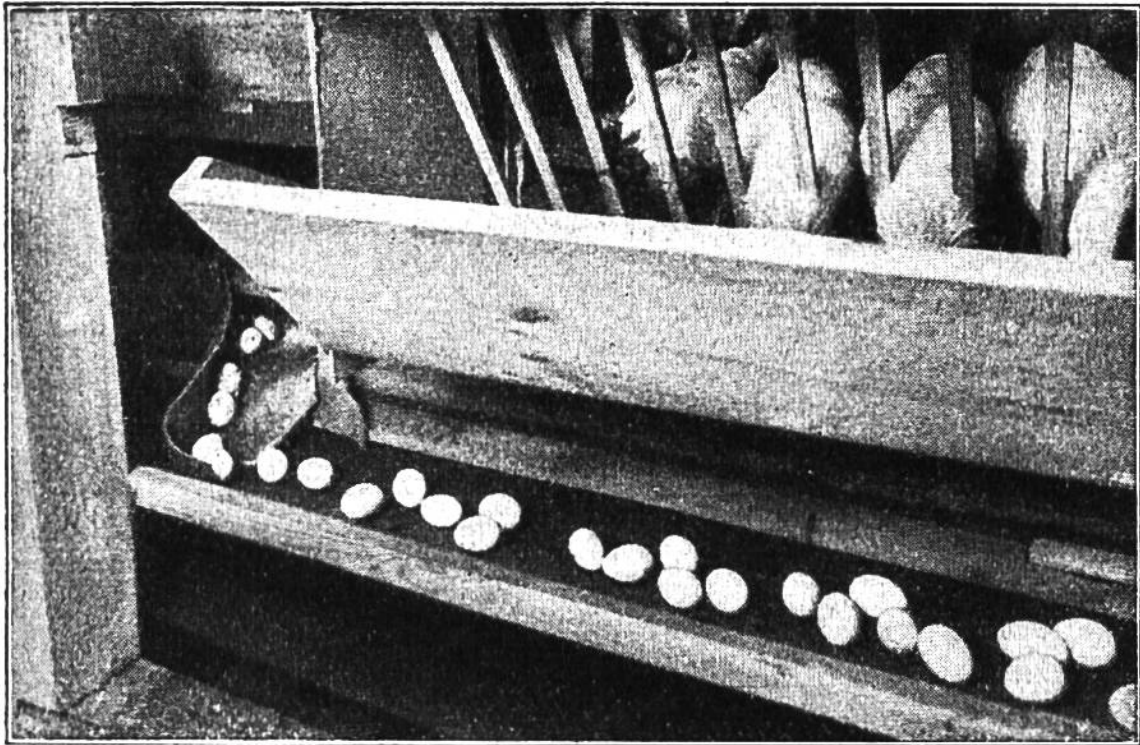
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Stall mit 6000 Hennen in einer modernen Hühnerfarm.

MODERNE HÜHNERSTADT.

Auch den Hühnerstall gestaltet das „neue Bauen“, von dem man gegenwärtig in Zeitungen so viel liest, um. Das moderne Hühnerhaus lässt durch breite Fenster viel Luft herein. Es ist festgestellt worden, dass Hühner in dunklen Ställen um ein Drittel weniger Eier legen als andere, gleich gefütterte, in hellen Räumen. Aber ausser viel Licht und Sonne vergelten die Hühner auch frische Luft, Bewegungsfreiheit auf Scharrplätzen, Reinlichkeit der Behausung und natürlich zweckmässiges Futter mit lebhafterer Tätigkeit im Eierlegen. Darum gereicht es dem Hühnerzüchter zu Nutz und Vorteil, wenn er auf diese Dinge achtet. Während nun aber der Bauer oder ein Gartenbesitzer, die nur nebenhin noch ein paar Hühner halten, im übrigen den Zufall und die Natur in dem Stalle schalten und walten lassen, müssen auf einer gross angelegten Hühnerfarm alle Ar-



Das laufende Band in der Hühnerfarm, das die Eier von den Legenestern zu einer Sammelstelle befördert.

beiten organisiert und rationalisiert, die Hühner kontrolliert und numeriert sein; das Ei muss notiert und gestempelt sein. Auf diese Weise kommen Höchstleistungen der Produktion zustande; denn diese allein gestalten den Betrieb einer Farm rentabel.

So ist denn das Ganze eher ein Fabrikbetrieb, bei dem auch der geringsten Einzelheit des Produktionsvorganges Aufmerksamkeit zugewendet wird, als ein Stück Natur. Da die Zahl der Hühner in die Tausende geht, so gleicht diese Farm tatsächlich einer kleinen Stadt. Die einzelnen Ställe stellen wahre Fabriksäle dar. Da gibt es Legehallen, die 6000 Hennen Raum gewähren. Alle sind von der gleichen Rasse und stehen im gleichen Alter. Eine jede trägt am Fuss einen kleinen, mit Nummer versehenen Ring. Die Nummer steht auch in der Legetabelle, wo genau über die Eierzahl der Henne Buch geführt wird. Wehe, wenn die „Legmaschine“ sich nicht anstrengt! Das bedeutet ihr Tod. Futter-



Die Eier werden vom laufenden Band weg sortiert.

und Tränkegeschirre sind derart eingerichtet, dass sie nicht verunreinigt werden können. Sie geben stets nur soviel von ihrem Inhalt ab, als vorweg „konsumiert“ wird. Rings an den Wänden sind Legenester angebracht, kleine Zellen, in denen nur je eine Henne Platz findet. Ist die Zelle besetzt, so klappt die Türe zu. Ist das Ei gelegt, so nimmt der Kontrollbeamte die Henne wieder heraus. Während ein Huhn für gewöhn-

lich etwa 70—90 Eier legt im Jahr, bringt es ein Huhn in der Farm auf 150—160. Zu einer modernen Fabrik gehört das laufende Band. Darum rollen die Eier in manchen Farmen aus dem Legenest direkt auf ein solches Band, das sie zur Sammelstelle führt.

Vom Februar bis zum Mai wird ein grosser Teil der Eier zu Brutzwecken verwendet. Aber nicht die Hennen brüten, wie es der Natur entspräche, sondern besondere, geheizte Brutkisten. Die ausgeschlüpften Kücklein wärmen sich nicht unter den sorglichen Fittichen der Glucke, sondern bei einer mit einem Schirm versehenen, künstlichen Wärmequelle.

Die Hühnerstadt ist ein Beispiel dafür, wie sich die Landwirtschaft immer mehr der Technik bedient.